

ISSUE NO. 5 | FEBRUAR 2020

# JUNGSOZIALIST\*IN

*Verbandsmagazin Jusos Nord-Niedersachsen*

## Her mit dem guten Leben!

Gastbeitrag von Annika Klose, Berliner Juso-Landesvorsitzende

**BUKO IM LANDESHAUPTDORF**  
WAS IST EIN BUKO?

**DIE HÄLFTE DER WELT?**

TERMINÜBERSICHT

# INHALT

Grußwort des Bezirksvorsitzenden  
**Moin, Moin**

5

6

Bericht des Bezirksvorstandes  
**Bundeskongress im Landeshauptdorf**

Gastbeitrag von Annika Klose  
**Her mit dem guten Leben**

12

17

Mattheus Berg  
**Die Hälfte der Welt?**

**Was ist eigentlich ein "BuKo"?**

18

22

Lauras Filmempfehlung  
**Hidden Figures**

24

**Impressum**

Lasses Buchempfehlung  
**Julia Ebner: Radikalisierungsmaschinen**

23

**Termine**

25



# Moin, Moin

Ich freue mich sehr, euch das dritte und letzte Verbandsmagazin des Bezirksvorstandes in diesem Jahr präsentieren zu können. In diesem Verbandsmagazin haben wir unseren Schwerpunkt auf das Thema Arbeit gelegt. Gute Arbeit ist schon immer das zentrale Thema der SPD und damit auch für uns Jungsozialist\*innen.

Gerade in Zeiten von Digitalisierung, von schrumpfenden Gewerkschaften und der anhaltenden Diskriminierung von Frauen\* auf dem Arbeitsmarkt. Mit diesem Verbandsmagazin wollen wir uns in die Debatte einbringen und Wege für eine sozialistische und gerechte Arbeitsmarktpolitik aufzeigen. Wir wollen mit euch über ein für die Sozialdemokratie existenzielles Thema diskutieren, zum Nachdenken anregen und Forderungen entwickeln.



Mit einer großen Bandbreite an Artikeln ist für jede\*n etwas dabei. Nach einem Leitartikel von Annika Klose, der Landesvorsitzenden der Jusos Berlin, über sozialistische Perspektiven auf „Gute Arbeit“ folgen Artikel über die Rolle von Jugend- und Auszubildendenvertretung und den Gender Pay Gap. Natürlich darf auch ein Bericht über den Bundeskongress der Jusos und unsere Buchempfehlung nicht fehlen.

Ich wünsche allen Leser\*innen viel Spaß beim Lesen dieser Lektüre!

*Mit jungsozialistischen Grüßen*

**Lasse Rebbin**

*Bezirksvorsitzender*

# Her mit dem guten Leben!

## Eine sozialistische Perspektive auf „Gute Arbeit“

Annika Klose, 27, Landesvorsitzende der Jusos Berlin und Mitglied der Grundwertekommission der SPD

Die Forderung nach „guter Arbeit“ ist in der Arbeiter\*innenbewegung tief verankert und nach wie vor auch für uns Jusos eines der wichtigsten Ziele – berechtigter Weise, denn mit Arbeit verbringen Menschen auch heute noch einen großen Teil ihrer Lebenszeit. Zudem ist in unserer Gesellschaft die Erwerbsarbeit nach wie vor das zentrale Mittel, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Doch was bedeutet eigentlich Arbeit – und kann es im Kapitalismus überhaupt „gute Arbeit“ geben? Wenn wir heute von Arbeit sprechen, ist meistens die sogenannte Erwerbsarbeit gemeint, also jene Arbeit, für die Menschen bezahlt werden (diese wird oft auch als Lohnarbeit bezeichnet). Ausgeklammert wird dabei zumeist diejenige Arbeit, die nicht gegen eine Bezahlung verrichtet wird, beispielsweise die sogenannte

Reproduktionsarbeit (also Erziehungs- und Pflegearbeit sowie Putzen, Kochen, Einkaufen und weitere Tätigkeiten, die im Rahmen der eigenen Familie bzw. zu Hause verrichtet werden), ebenso wie ehrenamtliche Arbeit. Diese Trennung zwischen „Erwerbsarbeit“ und anderen Tätigkeiten ist zunächst einmal nicht selbsterklärend, denn grundsätzlich kann jede menschliche Tätigkeit, die einen Zweck verfolgt, als „Arbeit“ verstanden werden. Im Kapitalismus wird jedoch nur jene Arbeit bezahlt und somit als Erwerbsarbeit bezeichnet, welche von anderen für ihre Zwecke eingekauft wird. Menschen müssen ihre Arbeitskraft verkaufen, damit sie von dem Geld, welches sie als Gegenleistung für ihre Arbeitskraft erhalten, ihren Lebensunterhalt finanzieren können. Eingekauft wird Arbeitskraft durch Unternehmen, staatliche Institutionen oder Privatpersonen, damit andere Personen



(ihre Beschäftigten) für sie gegen Geld bestimmte Tätigkeiten ausführen, beispielsweise für ein Unternehmen an einem Fließband Autos zusammenbauen, für eine staatliche Institution Verwaltungsakten bearbeiten oder für eine Privatperson deren Wohnung



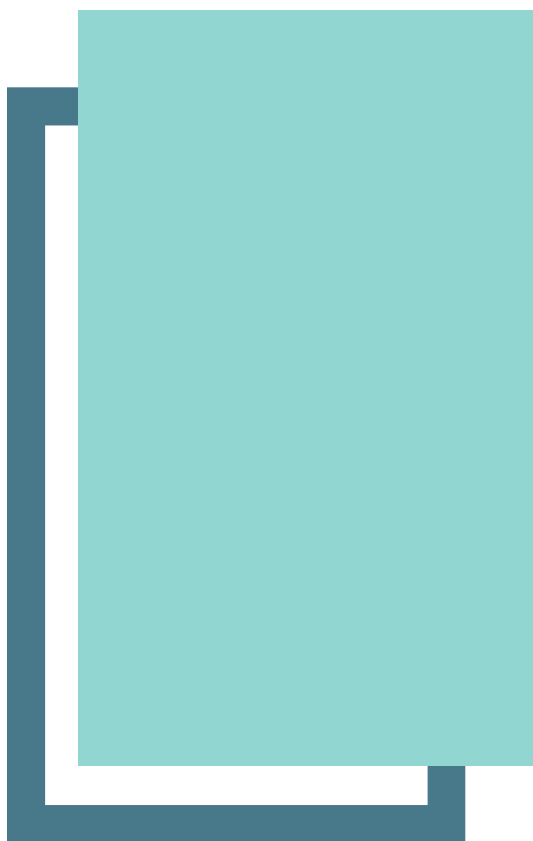
putzen. Die Menschen, die ihre Arbeitskraft verkaufen, sind zwar relativ frei in der Entscheidung, für wen sie arbeiten möchten – denn

anders als beispielsweise ein\*e Sklav\*in können sie nicht dazu gezwungen werden, eine bestimmte Tätigkeit auszuführen – doch wirklich frei sind sie in ihren Entscheidungen trotzdem nicht. Die meisten Menschen haben keine Wahl, ob sie arbeiten oder nicht, denn sie sind auf ein Einkommen angewiesen, um ihre Existenz zu sichern – beispielsweise um Essen, Wohnung und Kleidung für sich und ihre Familienmitglieder bezahlen zu können. Zudem haben Menschen, die ihre Arbeitskraft verkaufen, wenig Einfluss darauf, welche konkreten Tätigkeiten sie

ausführen und mit welchem Zweck sie dies tun, insofern sie ihren Job nicht verlieren wollen. Für die Dauer der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit gehört ihre Arbeitskraft ihrem\*r Arbeitgeber\*in und sie sind dazu verpflichtet, deren Anweisungen auszuführen. „Gute Arbeit“

bedeutet daher zunächst einmal, dass Beschäftigte bessere Bedingungen für ihren Job einfordern. Sie fordern beispielsweise eine bessere Bezahlung für weniger Arbeitsstunden, eine Entlastung von sehr anstrengenden Tätigkeiten oder einen besseren Schutz ihrer Gesundheit. Seit den 1970er Jahren kamen unter dem Stichwort einer „Humanisierung der Arbeitswelt“ zudem Forderungen bezüglich der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes hinzu, so fordern Gewerkschaften abwechslungsreichere Tätigkeiten für Beschäftigte statt monotoner Arbeit (beispielsweise am Fließband), eine größere Flexibilität der Arbeitszeiten und mehr Möglichkeiten für die Beschäftigten, ihre Arbeit individueller auszugestalten, anstatt stumm den Befehlen der Vorgesetzten Folge leisten zu müssen.

Der Index „Gute Arbeit“ des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) definiert „Gute Arbeit“ wie folgt: „Unter ‚Guter Arbeit‘ werden Arbeitsbedingungen verstanden, die von den Beschäftigten als entwicklungsförderlich und belastungsarm beschrieben werden. Dazu gehört auch ein Einkommen, das als angemessen und leistungsgerecht empfunden wird. Eine schlechte Arbeitsqualität resultiert aus Arbeitsbedingungen, die keine Entwicklungsmöglichkeiten, geringe Ressourcen, hohe Fehlbeanspruchungen und ein geringes Einkommen aufweisen.“ [1]



[1] [www.index-gute-arbeit.dgb.de](http://www.index-gute-arbeit.dgb.de),  
abgerufen am 4.12.2020

Die Beschäftigten haben in einem gewissen Rahmen die Möglichkeit, in ihrem Betrieb für eine bessere Ausgestaltung ihrer Arbeit entsprechend dieser Kriterien zu kämpfen, vor allem durch die Gründung eines Betriebsrates, der ihre Interessen gegenüber der Unternehmensleitung vertritt. Darüber hinaus haben Beschäftigte die Möglichkeit, ihren Job zu wechseln, wenn sie unter schlechten Arbeitsbedingungen leiden, allerdings ist diese Option mit hohen Risiken und Folgekosten für sie verbunden. Diese herkömmliche Vorstellung von „Guter Arbeit“ bezieht sich also auf eine sehr spezifische Form der Arbeit, nämlich die Erwerbsarbeit, für welche bessere, weniger ausbeuterische Bedingungen eingefordert werden. Dabei bleiben jedoch die Rahmenbedingungen der Erwerbsarbeit unberührt. Auch unter den Bedingungen solcher „Guten Arbeit“ müssen die Beschäftigten weiterhin ihre Arbeitskraft verkaufen und können nur in engen Grenzen darüber mitbestimmen, welcher Zweck mit ihrer Arbeit verfolgt wird. Obwohl wir in einer Demokratie leben, ist somit ein großer Teil unserer Lebenszeit fremdbestimmt und wird damit unserem Anspruch, dass alle ein freies und selbstbestimmtes Leben führen können sollten, nicht gerecht. Der Grund dafür ist unsere kapitalistische Wirtschaftsweise. In einem kapitalistischen Wirtschaftssystem befinden sich die wesentlichen Produktionsmittel (also alles, was



benötigt wird, um Waren herzustellen) in Privatbesitz. Dies bedeutet, dass sich diejenigen, die viel Vermögen besitzen, Produktionsmittel kaufen können und mit diesen sowie mit Hilfe der eingekauften Arbeitskraft anderer Menschen Waren produzieren lassen können, die sie anschließend gewinnbringend verkaufen. Wie zuvor erwähnt, erhalten die arbeitenden Menschen einen Lohn/ein Gehalt für die von ihnen zur Verfügung gestellte Arbeitskraft, während die Besitzer\*innen der Produktionsmittel (Kapitalist\*innen) den Gewinn aus dem Verkauf der produzierten Güter einstreichen. Was und wie produziert bzw. nicht produziert wird, und welche Ressourcen dafür verwendet werden, entscheiden allein die Produktionsmittelbesitzer\*innen.

Ausschlaggebend ist für ihre Produktionsentscheidungen vor allem die Möglichkeit, ihre Waren so gewinnbringend wie möglich zu verkaufen und so ihr Kapital zu vermehren. Entsprechend ist die Sphäre der Produktion – und damit auch die Erwerbsarbeit – im Kapitalismus weitestgehend der demokratischen Mitbestimmung entzogen und wird vom Kapital beherrscht. Diese Ausrichtung der Produktion auf die Profitinteressen des Kapitals bedeutet nicht nur die Einschränkung von Freiheit und Selbstbestimmung der Beschäftigten, sondern auch den schonungs-

losen Verbrauch der natürlichen Ressourcen unseres Planeten ohne Rücksicht auf die gesellschaftlichen Folgen. Zudem werden alle Tätigkeiten, die nicht als Erwerbsarbeit gelten, in den „privaten“ Bereich abgeschoben und damit Millionen von Arbeitsstunden weitestgehend unsichtbar gemacht. Gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten wie die Kindererziehung und Pflege von Angehörigen müssen die Beschäftigten quasi nebenbei, in ihrer Freizeit, organisieren, was insbesondere für Frauen\* eine massive Doppelbelastung bedeutet. Schließlich sind es immer noch vor allem Frauen\*, die die unbezahlte Reproduktionsarbeit leisten und neben einem Job noch den Haushalt und die Kindererziehung zu schultern haben – meist unter prekären Bedingungen, großem persönlichen Einsatz und ohne gesellschaftliche Anerkennung. Unter diesen Bedingungen kann von „Guter Arbeit“ eigentlich keine Rede sein, denn Arbeit, die unseren Planeten zerstört, Menschen krank macht oder ausschließt, kann nicht „gut“ sein.

Gute Arbeit müsste bedeuten, dass wir unsere Arbeit demokratisch organisieren und als Gesellschaft entscheiden, wie und was produziert werden sollte. Schließlich sind unsere Ressourcen – Energie, Boden, Luft, Lebenszeit usw. – begrenzt. Wir müssen als demokratische Gesellschaft in der Lage sein, gemeinsam darüber zu bestimmen, wie diese Ressourcen tatsächlich sinnvoll, sozial gerecht (und nicht bloß profitabel) und nachhaltig verwendet werden können. Es sollte nicht nur darum gehen, wie Erwerbsarbeit erträglich gestaltet werden kann, sondern wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass ein gutes Leben, und nicht bloß „gute Arbeit“ möglich wird. Beides ist unter kapitalistischen Bedingungen nicht möglich, denn der Privatbesitz an Produktionsmitteln und der Zwang zur Profitabilität der Produktion stehen diesen Anforderungen entgegen. Für eine bewusste, nachhaltige Gestaltung unserer Produktions-, Arbeits-, und damit Lebensbedingungen brauchen wir eine gesellschaftliche Transformation, die über die kapitalistischen Verhältnisse hinausgeht, eine gesellschaftliche Aneignung der wesentlichen Produktionsmittel und eine Demokratisierung der Arbeit. Eine solche Gesellschaft nennen wir einen demokratischen Sozialismus. Demokratischer Sozialismus bedeutet, dass wir als Gesellschaft über unsere politischen Zielstellungen für die Produktion gemeinsam entschieden und

dass die Beschäftigten ihre Arbeit selbst organisieren können.

Wenn wir beispielsweise eine nachhaltige Produktion und geschlechtergerechte Arbeitsbedingungen wollen, müssen wir als Gesellschaft dafür die Ressourcen zur Verfügung stellen und die Beschäftigten müssen die Möglichkeit haben, ihre Arbeit in den Betrieben an diesen gesamtgesellschaftlichen Zielen auszurichten. Die Beschäftigten sind bereits heute in der Lage ihre Arbeit selbst zu organisieren und tun dies in vielen Betrieben auch bereits (dies wird zumeist unter „subjektiver Arbeit“ diskutiert) – doch im Kapitalismus ist dies nur unter den Vorzeichen der Profitmaximierung möglich. Dies setzt damit der Realisierung von gesellschaftlichen Ansprüchen in der Arbeit enge Grenzen.

Die Ausweitung der betrieblichen Mitbestimmung auf unternehmerische Entscheidungen (also: was und wie produziert wird) wäre ein erster Schritt, um eine solche Demokratisierung von Arbeit zu ermöglichen. Für eine bewusste, gesamtgesellschaftliche Organisation der Produktion müsste es zudem Möglichkeiten für die Beschäftigten geben, sich mit anderen Betrieben zu vernetzen und so die Produktionsbedürfnisse gemeinsam zu bestimmen, anstatt in blinder Konkurrenz, ins „Blaue hinein“ zu produzieren.

Zudem müssen wir reproduktive Arbeiten in die Arbeitsorganisation mit einbeziehen, damit ausreichend Zeit und Ressourcen für diese wichtige, notwendige Arbeit zur Verfügung steht und alle Mitglieder der Gesellschaft einen fairen Anteil dazu leisten. „Gute Arbeit“ muss bedeuten, dass wir den kapitalistischen-verengten Arbeitsbegriff endlich über Bord werfen und alle gesellschaftlich sinnvollen Tätigkeiten als Arbeit anerkennen und wertschätzen.

Darüber, wie gute Arbeit und ein gutes Leben in einem demokratischen Sozialismus ausgestaltet werden können, müssen wir weiter diskutieren und entschieden für die Umsetzung dieser Zielstellung eintreten. Einen ersten Schritt in diese Richtung haben wir Jusos mit dem Bundesprojekt „Sozialismus“ und der Beschlussfassung des Projektantrages „W3 – Das Projekt Sozialismus“ auf dem Juso-Bundeskongress 2019 gemacht. Für uns Jungsozialist\*innen kann dies jedoch erst der Anfang sein, wenn wir es mit unserer Forderung nach guter Arbeit ernst meinen und eine freie und gleiche Gesellschaft erreichen wollen.

# Bundeskongress im Landeshauptdorf

Der Bundeskongress 2019 fand Ende November in Schwerin statt. Über Schwerin muss man eigentlich nur drei Dinge wissen: 1. In Schwerin gibt es nur wenige Taxis (jedenfalls zu wenige für 300 Buko-Delegierte, aber Schüli regelt uns das). 2. In Schwerin gibt es nur einen Club, wo man mit vielen Leuten feiern kann (Gerüchten zufolge ging eine Hose dort verloren). 3. Lilly & Manu hängen da viel ab, muss also ganz ok sein dieses Schwerin. Unsere Delegation bestand aus unserem Bezirksvorsitzenden Lasse sowie unserer Bezirksgeschäftsführerin Laura sowie Nehle, Mattheus, Kira und Jonas als Ersatzdelegierten.

## **Eine Regionalbahnfahrt ist lustig, eine Regionalbahnfahrt ist schön ...**

Aber von Anfang an. Wie wir alle nach Schwerin gekommen sind? Natürlich mit der Bahn. Genauer gesagt ist ein größerer Teil unserer Delegation mit der Regionalbahn (einem BuKo in Nord-

Niedersachsen steht also eigentlich gar nichts mehr im Wege!). Als wir mit dem Zug also im (Haupt-)Bahnhof Schwerin ankamen, checkten die meisten von uns erst einmal im Hotel ein. Glücklicherweise hatten wir uns im Intercity-Hotel untergebracht und das liegt direkt neben dem Hauptbahnhof. Danach ging es sofort weiter zur Kongresshalle: Delegiertenausweis bei unserer Delegationsleitung/Bezirksgeschäftsführerin abholen,



Partybändchen für Verbandsparty am Samstagabend abholen und belehrt werden, dass wir unsere Delegiertenunterlagen nirgends liegen lassen sollen, denn sonst würde jemand sie beim Präsidium abgeben und der gesamte Kongress würde darüber abstimmen, ob man den Delegiertenausweis und damit sein Stimmrecht wieder erhält oder nicht (Ob jemand seinen Ausweis trotz Warnung liegen lässt? Ja, der Bezirksvorsitzende himself. Und nein, wir haben es nicht beim Präsidium abgegeben. Und ja, es existiert selbstverständlich ein „shame“-Foto!).

Aber zurück zum Beginn der Konferenz: der Bundeskongress startete so in etwa um 15 Uhr. Nach der Begrüßung durch die Jusos Schwerin, brachte Kevin den Rechenschaftsbericht ein. Danach war die Bundesumweltministerin Svenja Schulze bei uns und stellte sich den Fragen sowie einiger Kritik und wir berieten den ersten Umweltantrag. Eine Fusion aus zwei Anträgen, d.h. aus ursprünglich zwei Anträgen wurde einer gemacht.



Weit über 100 Änderungsanträge lagen vor, die die bei uns für den Bereich Umwelt zuständigen Delegierten allesamt in wenigen Minuten durcharbeiteten und mit unseren Positionen abglichen. Dank der eifrigen Arbeit aller unserer Delegierten konnten wir mehrfach sehr viele Änderungsanträge für verschiedene Anträge sehr schnell durcharbeiten – anders als Medien es verlauten lassen, gibt es keine Antragskommission, die sich um Abstimmungsempfehlungen kümmert, sondern jeder Bezirk entscheidet gemeinsam als Delegation wie abgestimmt wird. Nach dem Abendessen und einigen weiteren U-Anträgen, die beraten wurden, kamen wir zu den beiden wichtigsten TOPs vom Freitag. Der Wahl des Bundesvorsitzenden sowie der Bundesgeschäftsführung. Kevin Kühnert wurde mit 88,6% – dem besten Ergebnis eines Juso-Vorsitzenden – wiedergewählt. Zur neuen Bundesgeschäftsführerin wurde Julie Rothe gewählt, die das Amt bereits seit einem Jahr kommissarisch geführt hatte. Wir freuen uns über die Wahl der beiden Berliner\*innen und auf die weitere gute Zusammenarbeit.

### **13-Stunden-Tag und DJane Saskia und DJ NoWaBo**

Nach einem größtenteils gemeinsam eingenommenen Frühstück liefen (ihr erinnert LandeshauptDORF) wir zum Kongressort, setzten uns auf unsere Plätze und warteten auf den Beginn.



Am Samstag eines "Wahlbukos" finden die Wahlen der Stellvertretenden Bundesvorsitzenden statt. So wählten wir Jan Dieren, Matthias Glomb und Almut Großmann aus NRW, Antonia Hemberger aus Thüringen, Seppi Parzinger und Anna Rasehorn aus Bayern, Hanna Reichhardt aus Hessen-Nord, Stephan Schumann aus Sachsen, Philipp Türmer aus Südhessen sowie für die niedersächsischen Bezirke und Bremen Manon Luther aus dem Bezirk Braunschweig zu den neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Und wie wir das alle bei Wahlen kennen: man benötigt eine Mandatsprüfungs- und Zählkommission. Diese wichtige Aufgabe übernahm für unseren Bezirk Kira. Vielen Dank nochmal für deine Zählkünste!



Noch vor den Wahlgängen hielt Alma Kleen vom SJD – Die Falken sowie der sozialdemokratische Oberbürgermeister Schwerins Grußworte. Manuela Schwesig marschierte mit Storch Heinar in die Kongresshalle ein. In ihrem Grußwort verabschiedete sie sich von den Jusos, mit denen sie als stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende immer sehr eng zusammengearbeitet habe. Es gab für alle ein „Küsschen von Manuela“! <3

Nach dem Mittagessen führen wir in der Antragsberatung fort. Anders als bei SPD-Parteitagen gibt bei den Jusos die Antragskommission nicht vor wie über Anträge abzustimmen sind. Die Antragskommission, in welcher die niedersächsischen Bezirke und Bremen in diesem Jahr von Laura vertreten wurden, tagte exakt zwei Mal. Einmal ein paar Wochen vor dem Bundeskongress um zu beschließen, dass man keine Empfehlungen abgibt und welche Anträge angenommen werden aufgrund von Einreichungsfristen (spoiler: alle) und einmal am Bundeskongresswochenende am Freitagabend, wo die Initiativanträge auf ihren Initiativcharakter geprüft wurden (spoiler 2: alle angenommen). Wie wir als Bezirk Nord-Niedersachsen über Anträge abstimmen, besprechen wir vor dem Bundeskongress in unserer Delegation. Alle unsere Delegierten haben ihre Antragsbereiche gelesen, auf unsere Beschlusslagen geprüft sowie gegebenenfalls Änderungsanträge



verfasst. Danke an unsere Vertreter\*innen aus Nord-Niedersachsen für die gute stundenlange und eifrige Vorbereitung!

Zum Feminismusprojekt-Antrag brachte Laura unseren Änderungsantrag ein, dass wir auch auf Bundesebene ein Awarenesssteam bei allen Veranstaltungen sowie ein fest bestehendes AWT auf Bundesebene versuchen wollen zu etablieren, um zum einen Ansprechpartner\*innen für AWTs der Bezirke und Landesbezirke zu haben und zum anderen eine von örtlichen AWTs losgelöste Ebene, wenn man sich an das eigene AWT nicht wenden möchte oder kann. Dieser Änderungsantrag, der in einer Kompromissfassung mit Bayern eingebracht worden war, wurde schließlich vom Feminismus-Projekt übernommen.

Am Abend brachte dann Lasse unseren Prio 1-Antrag „Antisemitismus in den Vereinten Nationen“ ein und hielt damit seine erste Rede auf einem Juso-Bundeskongress!

Nach zähen Verhandlungen über Kompromisse bis in den Samstag Nachmittag hinein wurde unser Antrag mit einer großen Mehrheit angenommen und ist damit nun Beschlusslage auf Bundesebene!

Am Ende des zweiten Kongresstages wurden dann ausscheidende Bundesvorstandsmitglieder und Bundesbüromitglieder verabschiedet.



Danke an dieser Stelle an Kathi, Laura und Delara sowie an diejenigen, die fortan nicht mehr im Juso-Bundesbüro für uns als Ansprechpartner\*innen dienen. Wir wünschen euch alles Gute!

Abends ging es dann, nachdem Mattheus, unser Taxi-Catcher, uns ein Großraumtaxi besorgt hatte, mit kurzem Zwischenstopp am Hotel zur Verbandsparty ins Zenit. Gerüchten zufolge soll dort jemand seine Hose verloren haben. Die damals noch als Vorsitzkandidaten-Duo bekannten DJane Saskia und DJ Nowabo aka Norbert legten auf.

### **“Hat jemand unseren Delegierten gefunden?”**

Schon beim Frühstück vermissen wir jemanden. Auch mehrmalige Anrufe wecken ihn nicht (nein es ist nicht André, der Bezirksvorsitzende der Jusos Weser-Ems, der fehlt. Der sitzt mit an unserem Tisch beim Frühstück).

Wir vermissen Lasse. Unseren eigenen Bezirksvorsitzenden. Auch zum vereinbarten Abfahrtszeitpunkt findet er sich nicht ein. So annekieren wir kurzerhand Bayern, suchen uns eine neue Vorsitzende und nehmen die bayerische Landesvorsitzende Anna in unserem Taxi mit zum Kongressort. Nach etwa 40 versuchten Anrufen erreicht Laura Lasse um 9:01 Uhr endlich. Man hört nur ein „Warum habt ihr mich nicht geweckt?!“ aus dem Hörer rufen. [Anmerkung der Redaktion: Lauras Handy zeigte alle ca. 40 vergeblichen Versuche Lasse anzurufen an. Sie begann um 7:55 Uhr]. Wie auch immer er das geschafft hat, aber Lasse war um 9:15 Uhr in der Kongresshalle. Der Konferenztag hatte noch nicht begonnen, weil weitere Delegationen fehlten. Auge @nrw. Glück gehabt, Lasse!

Der BuKo-Sonntag startet traditionell internationalistisch. Wir nominierten Mia Thiel aus Berlin erneut als IUSY-Vice President! Wir freuen uns sehr, dass Mia beim IUSY-World Council noch einmal kandidieren wird und wünschen ihr weiterhin viel Spaß und viel Durchsetzungsvermögen.

Danach folgten weitere Antragsberatungen. Um 13:15 Uhr sprach Kevin dann das Schlusswort und alle eilten zu ihren (Regional-)Zügen. Das wars mit dem Bundeskongress 2019. Wir freuen uns auf 2020!



# Erklär mir mal...

## Was ist eigentlich ein "BuKo"?



Der Bundeskongress ist das oberste Beschlussgremium der Jungsozialist\*innen. Dort wird die Arbeit des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses kontrolliert. Dort werden gestellte Anträge beraten und beschlossen sowie ein Bundesvorstand sowie eine\*n Bundesgeschäftsführer\*in für zwei Jahre gewählt. Der Bundeskongress setzt sich aus 300 in den Bezirken und Landesbezirken gewählten Delegierten zusammen. Der Bezirk Nord-Niedersachsen hat fünf Delegierte zur Zeit. Die Mitglieder des Bundesausschusses und des Bundesvorstandes sowie der\*die Bundesgeschäftsführer\*in nehmen am BuKo ohne Stimmrecht teil. Der Bundeskongress findet jährlich meistens Ende November oder Anfang Dezember statt. Er wird vom Bundesvorstand unter Angabe der vorläufigen Tagesordnung einberufen. Er ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Delegierten anwesend ist.

# Die Hälfte der Welt?

Mattheus Berg

„Niemand von uns wird zu Lebzeiten Geschlechtergerechtigkeit erleben. Dasselbe gilt für viele unserer Kinder.“ Das ist nicht etwa die These eines pessimistisch dreinblickenden „linken Kampfblatts“, das ist der ernüchternde Beginn des Global Gender Gap Reports 2020, herausgegeben vom World Economic Forum (WEF). Es ist kein Überraschendes, jedoch ein schmerzhaftes Attest. Laut Analyse des WEF ist es noch ein weiter Weg zur gerechten Bezahlung von Frauen\*. Erst im Jahr 2276 soll die ökonomische Geschlechtergerechtigkeit global erreicht sein – das sind ganze 257 Jahre. [1]

Das WEF analysiert jedes Jahr die Gleichberechtigung von Männern und Frauen\* anhand der Kriterien: Wirtschaftliche Teilhabe, Bildung, Gesundheit und politisches Empowerment [Empowerment bezeichnet Strategien, welche zu mehr Eigenständigkeit und Selbstbestimmung von Menschen führen sollen]. Während Island, Norwegen, Finnland und Schweden gut abschneiden,

schafft es Deutschland in diesem Jahr nur auf Platz 10. Dies hängt aber auch eher mit der langen Amtszeit von Angela Merkel und ihrem zu 40% weiblich besetzten Kabinett zusammen, was international leider immer noch eine Besonderheit darstellt, denn mit einer aktiven und progressiven Gleichstellungspolitik.

Vor allem ökonomisch sind Frauen\* immer noch massiv unterrepräsentiert. So liegt Deutschland beim Gender Pay Gap auf Platz 68, eine der schwächsten Platzierungen unter den Industrieländern. Frauen\* verdienen bei vergleichbarer Arbeit noch immer 21% weniger Entlohnung als Männer. Diese Prozentzahl, der sog. unbereinigte Gender Pay Gap bildet die Differenz zwischen den durchschnittlichen Bruttoverdiensten von Frauen\* und Männern. Darin fließen nicht nur Angaben von Vollzeitbeschäftigten ein, sondern auch die von anderweitig Beschäftigten wie etwa Menschen in (Alters-)Teilzeit oder Auszubildenden.

[1] <http://reports.weforum.org/global-gender-gap-report-2018/>

Auch arbeiten Frauen im Haushalt, der Pflege oder der Kinderbetreuung 1,6 mal mehr als Männer und das unbezahlt. Das ist der sogenannte „Leisure Gap“, also eine Lücke zwischen der Freizeit von Männern und Frauen\*, die durch Sozialisation und gesellschaftliche Rollenbilder entsteht, wonach Frauen\* sich eher um die Familie kümmern müssten, als Männer. Dadurch werden Frauen\* enorm benachteiligt. Sie haben dadurch weniger Zeit, die sie z.B. in ihre Karriere investieren können, weniger Zugang zum Arbeitsmarkt und weniger Zugang zu Kapital.



Wenn man bedenkt, dass 143 Staaten noch schwächer eingestuft sind, sind das eher düstere Aussichten. Wessen Aufgabe, wenn nicht unsere als feministischer Verband, ist es, diese

Perspektiven zu verbessern?

Was wird aktuell getan? Das bereits eingeführte Entgelttransparenzgesetz hat sich in Vergangenheit als wenig hilfreich erwiesen, den Gender Pay Gap zu schließen. So wurden durch dieses Gesetz motiviert bereits Gehalts-Klagen eingereicht, diese waren jedoch aufgrund von Grauzonen selten von Erfolg gekrönt.

Um Maßnahmen umsetzen zu können, müssen wir Irrtümer aus dem Weg räumen und unsere emanzipatorischen Werte in die

Gesellschaft tragen. Eines dieser Irrtümer ist der immer noch verbreitete Gedanke, die Ungleichheit würde aus persönlichen Entscheidungen von Frauen\*, wie etwa freiwilligem Verzicht auf Führungspositionen resultieren. Dabei ist das Gegenteil der Fall. Diese Ungleichheit resultiert aus gesellschaftlichen Zwängen, sie entsteht aus Diskriminierung. So entscheiden sich Frauen\* nicht, auf Führungspositionen zu verzichten,[2] sie haben schlicht höhere Hürden zu bewältigen. Berufe werden meist schlechter bezahlt, wenn Frauen in sie vordringen. Erwerbstätige Frauen\* werden gesellschaftlich abgewertet, arbeiten mehrheitlich mit konstant geringerem Verdienst als Männer im selben Beruf. [3]

[2] [https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw\\_01c542248.de](https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01c542248.de)

[3] <https://link.springer.com/article/10.1007%2Fs11577-015-0304-y>

Die Anreize, zu mehr Lohnarbeit und damit auch zu mehr Gleichberechtigung in der Ehe, sind nur selten gegeben. Im Gegenteil, vor allem das völlig gestrige Ehegattensplitting ist viel mehr ein Anreiz in völlig verstaubten Rollenbildern kleben zu bleiben. Es ist erwiesen, dass das Ehegattensplitting die Arbeitszeit von Frauen\* um durchschnittlich 280 Stunden im Jahr senkt.[4]

Die Konsequenz daraus muss sein, das Ehegattensplitting ersatzlos abzuschaffen. Zudem muss unbezahlte Care-Arbeit (wie etwa Pflege und Kinderbetreuung) zwischen den Geschlechtern umverteilt werden und weiter professionalisiert werden.

Jedes Jahr am Equal-Pay-Day kommt da eine Welle meist älterer Herren mit der Behauptung, das alles wäre nicht so schlimm und der bereinigte Gender Pay Gap läge bei „nur“ 6%. Beim bereinigten Gender Pay Gap handelt es sich um den sogenannten „unerklärten Teil“ der Lohnlücke, dieser entsteht nicht zufällig,

sondern ist wohl ziemlich direkt auf Diskriminierung am Arbeitsplatz zurückzuführen.

Der die restlichen 15 Prozentpunkte aus den bereits genannten Faktoren wie etwa falschen Anreizen, Rollenbildern und ungerechter Arbeits- und Aufgabenverteilung resultieren.

Zumal die Behauptung, 6% seien wenig, falsch und zynisch ist. Verdient ein Mann 10.000€ im Jahr, so erhält eine Frau 600€ weniger. Das ist sicher nicht wenig. Es ist unsere Aufgabe, den Menschen hier die Augen zu öffnen. Schließlich ist eine ungerechte Aufgabenteilung Haushalten immer noch traurige Normalität. Ein erster Schritt ist es mit Sicherheit Kitas und Ganztagschulen auszubauen, schließlich müssen Qualitäts- und Kapazitätsmängel meist vor allem von Müttern\* kompensiert werden müssen. So beschneiden Fehler in der Bildungspolitik die Entscheidungsfreiheit von Frauen\*.

[4]

[https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01c.55532.de/17\\_17\\_1.pdf](https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01c.55532.de/17_17_1.pdf)



## Von anderen lernen?

Was macht zum Beispiel Island, um den Gender Pay Gap zu schließen? Auch Island ist hier kein Paradies. Aus diesem Grund wurde bereits 2018 ein Gesetz beschlossen, welches Unternehmen verpflichtet bis zu bestimmten Fristen, welche nach Größe gestaffelt sind, von sich aus zu belegen, dass es keine unberechtigten Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen\* gibt. Bei Verstößen gegen dieses Gesetz drohen Strafen von ca. 400€ pro Tag. Das ist radikal, aber diese Radikalität wird gebraucht. Genau das wäre ein Aufschlag für ein echtes Entgeltgleichheitsgesetz, welches über die eher symbolisch wirksame Groko-Kompromissfassung hinausgeht. Unsere Aufgabe als feministischer Richtungsverband ist es, laut zu werden, für echte Gleichberechtigung, für einen echten gesellschaftlichen Wandel, für eine menschliche statt einer männlichen Gesellschaft. Auf dass wir nicht noch 257 Jahre warten müssen!

# Lasses Buchempfehlung

Im September 2019 erschien das neue Buch von Julia Ebner mit dem Titel „Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren“. Ebner selbst beschäftigt sich hauptberuflich mit Online-Extremismus am „Institut for Strategic Dialogue“ und berät in dieser Position auch die UN, die NATO und die Weltbank. In ihrem neuen Buch zeigt sie eindrucksvoll auf, wie sich Rechtsextremist\*innen, Terrorist\*innen und Fundamentalist\*innen die Sozialen Medien auf vielfältige Art und Weise zu nutzen machen, um die eigene politische Ideologie zu verbreiten.



Das Buch unterteilt sich in sechs Kapitel, die gleichzeitig die sechs Phasen der Radikalisierung darstellen: Rekrutierung, Sozialisierung, Kommunikation, Vernetzung, Mobilisierung und Angriff. Zu jedem einzelnen dieser Kapitel beschreibt Ebner zwei Fallbeispiele, die sie selbst erlebt hat. So war sie unter anderem Undercover bei der „Identitären Bewegung“ und bei verschiedenen rechtsextremen und terroristischen Telegram-Gruppen. Ebner beschreibt aber nicht nur ihre Erlebnisse, sondern stellt diese in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext und entlarvt dadurch die Strategie

und Ziele dieser Gruppierungen, womit sie einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung über diese Gruppen leistet

Abschließend lässt sich sagen, dass Radikalisierungsmaschinen nicht nur thematisch sehr bildend ist, sondern sich stellenweise wie ein Thriller lesen lässt, der einen fassungslos zurücklässt.



## Bewertung:

**Thematik** ♥ ♥ ♥ ♥ ♥  
**Spannung** ♥ ♥ ♥ ♥ ♥  
**Aktualität** ♥ ♥ ♥ ♥ ♥

# Lauras Filmempfehlung



Der amerikanische Film "Hidden Figures" spielt im Jahr 1964. Drei Mathematikerinnen und woman of colour arbeiten für die NASA. Im Wettlauf mit der UdSSR zum Mond, sollen sie nun die Berechnungen der Flugbahnen für die NASA anstellen, damit die USA diesen Wettlauf gewinnen.

Wir erleben drei Frauen, die ihren Weg als women of colour gehen und in einem damals als Männlich geprägten Beruf arbeiten. Sie schaffen es sich über bestehende Machtstrukturen hinwegzusetzen, dabei müssen sie nicht nur gegen das Patriarchat kämpfen, sondern auch gegen die immer noch vorhandene Rassentrennung.

Wir erleben sog. Role Models, denn der Film basiert auf den Leben von Katherine Johnson, Dorothy Vaughan und Mary Jackson, die es schaffen gegen alle Barrieren anzukämpfen und schlussendlich in ihrer mathematischen Brillanz anerkannt werden. Gespielt werden die drei Frauen von Taraji P. Henson, Octavia Spencer sowie Janelle Monáe, die diese in ihrer Willenstärke und ihrer bemerkenswerten (wer wie ich eher weniger Mathe kann, wird die Bewunderung verstehen) Intelligenz fantastisch darstellen.

Leider wurden die Frauen, auf deren Leben dieser Film basiert, erst sehr spät für ihre Verdienste für die Berechnungen der Flugbahnen des Mercury- und Apollo-Programms geehrt. Erst 2015.

Großartig, dass diesen Frauen nun im Jahr 2017 mit diesem Film ein Denkmal gesetzt wird, welches viel weiter wirkt als eine Medaille und junge Mädchen inspirieren sollte, ihren Weg zu gehen!

Dringende Filmempfehlung für den nächsten Filmabend!

## Bewertung:

Thematik ♥ ♥ ♥ ♥ ♥

Spannung ♥ ♥ ♥ ♥ ♥

Aktualität ♥ ♥ ♥ ♥ ♥



# TERMINE

## Februar

- 8. Antragsfrist zur BDK
- 16.. Themenforum: Inneres (Jusos Nds.)

## März

- 14. Bezirksdelegiertenkonferenz
- 21. Themenforum Bildung (Jusos Nds.)
- 22.. Themenforum Mobilität (Jusos Nds.)
- 28.+29. Seminar: Jugend in der Politik

## April

- 18. Landesparteitag SPD
- 25. Seminar: Herausforderungen einer gerechten Außenpolitik

## Mai

- 9. Frauenvernetzung (Jusos Nds.)

# IMPRESSUM

Jungsozialist\*in  
Jahrgang 3 - 2020  
Ausgabe Februar 2020

## Redaktion

Lasse Rebbin  
Laura Baumgarten

## Lektor\*innen

Tom Melzow

## Umsetzung Design

Laura Baumgarten

## Verfasser\*innen

Annika Klose (Gast)  
Lasse Rebbin  
Laura Baumgarten  
Mattheus Berg

## Herausgeber\*innen

Jusos in der SPD  
Bezirk Nord-Niedersachsen  
Archivstraße 1  
21682 Stade

## Hinweise:

Die Texte und Fotos wurden mit viel Liebe und Arbeit geschrieben und gemacht. Bitte veröffentlicht davon nichts ungefragt anderswo im Internet.  
Kritik, Anregungen und Themen-wünsche gerne an: [jusosnn\(at\)gmail.com](mailto:jusosnn(at)gmail.com), unsere fb- oder Instagram-Seite!

## Bildnachweise:

Titelbild, S.5, S. 7, S. 12, S. 13, S. 14, S. 15, S. 16., S. 22, S. 23 privat

Bildquelle: Buch, S. 22: [https://www.suhrkamp.de/buecher/radikalisierungsmaschinen-julia\\_ebner\\_47007.html](https://www.suhrkamp.de/buecher/radikalisierungsmaschinen-julia_ebner_47007.html)

Bildquelle: Film, S. 23: [https://www.buecher.de/shop/usa/hidden-figures-unerkannte-heldinnen/shetterly-margot-lee/products\\_products/detail/prod\\_id/46299923/](https://www.buecher.de/shop/usa/hidden-figures-unerkannte-heldinnen/shetterly-margot-lee/products_products/detail/prod_id/46299923/)



@jususnn



/jususnn



info@jususnn.de

